

Hilfe für verletzte Kinderseelen

Einige Zimmerwände sind lindgrün, andere hellblau gestrichen. Bunte Stühle stehen in den Räumen. Ein dunkelroter Teppich bedeckt die schön geschwungene Treppe des Altbaus mitten in Eppendorf. Das ehemalige Pastorat in der Löwenstraße ist wunderbar renoviert und anheimelnd. Es ist nun eine Art Villa Kunterbunt, denn die Wollte der Kinder- und Jugendpsychiater Andreas Krüger immer für seine Patienten haben und nach 15 Jahren intensivstem Engagement hat er sie dieses Frühjahr endlich mit seinem Team eröffnet. Die Villa heißt „Ankerland“ und ist ein ambulantes Behandlungszentrum für schwer verletzte Kinderseelen.

Hierher kommen Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre, die durch Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung, Krieg oder Unfälle Traumata erlitten und daraus Folgeschäden entwickelt haben, sogenannte Posttraumatische Belastungsstörungen. Viele können nicht schlafen, leiden unter Albträumen und Ängsten, Erinnerungsbildern (Flashbacks), sind unkonzentriert und schnell übererregt. Der Leidensdruck dieser Kinder ist enorm und ihren Alltag können sie manchmal nur schwer bewältigen. Manche werden drogen-süchtig, sind selber gewalttätig oder depressiv.

Deswegen werden sie von der Jugend- oder Opferhilfe, von der Schulbehörde oder auch von anderen Ärzten in das Ankerland geschickt, um hier mit Trauma-, Musik- und Kunsttherapeuten ihre Störungen zu erkennen und an Lösungen dafür zu arbeiten. „Wir arbeiten sehr teamorientiert und bieten für Traumapatienten eine spezifi-

In dem neuen **Therapiezentrum Ankerland** werden traumatisierte Kinder und Jugendliche umfassend behandelt. Sie erhalten so die Chance auf ein normales Leben. Ein Projekt, das dringend auf Spenden angewiesen ist. Von *Sabine Tesche*

sche intensivtherapeutische und multiprofessionelle Behandlung an. Damit haben wir ein einzigartiges Therapieangebot in Hamburg“, sagt Krüger, der seine Arztpraxis zur Hälfte mit in das Zentrum genommen hat – um es zum Teil mitzufinanzieren. Denn nur seine Therapiestunden werden von der Krankenkasse bezahlt, die der anderen Therapeuten sind spendenfinanziert. Für die Renovierung des Pastorats hat die Bürgerschaft rund 200.000 Euro dazugegeben. „Die Finanzierung ist nur für ein Jahr gesichert, aber wir hoffen, dass wir genügend Spendengelder bekommen, um dauerhaft überleben zu können. Momentan ist es für alle Mitarbeiterinnen ohne weitere finanzielle Mittel ein „Kamikaze-Projekt“. Doch wir haben dafür jahrelang gekämpft“, sagt Krüger, Initiator und ärztlicher Leiter des Trauma-Therapiezenters.

Der 51-Jährige gilt als ausgesprochener Experte auf dem Gebiet und hat schon als Oberarzt am UKE die dortige Trauma-Ambulanz für Kinder und ihre Familien aufgebaut. „Schon damals war es klar, dass es einen unglaublichen Bedarf in diesem Bereich gibt. Aber für viele Kinder ist ein Krankenhaus negativ besetzt. Manche bekommen soge-



Jede Menge Instrumente: Sita Pollmeier leitet die Musiktherapie bei Ankerland

nannte Flashbacks, wenn sie Kliniken sehen.“ Deswegen hat er nun das Ankerland aufgebaut, das für alle einladend wirken soll und bis zu 60 Patienten im Jahr versorgen kann.

Auch Jonas (Name geändert) kommt gern einmal in der Woche in das schöne Backsteingebäude. Erst geht er zur Gesprächstherapie zu Dr. Krüger, danach zur Kunsttherapeutin Johanna Vogel. Malend kann er das ausdrücken, was ihn bedrückt und was er nicht aussprechen möchte. Malen entspannt den 14-Jährigen. „Die Kreativtherapie ist für viele Patienten der Gegenpol zu den



Psychiater Andreas Krüger mit einem jungen Patienten im Gespräch

anstrengenden Sitzungen der gesprächsorientierten Therapie und hilft sehr bei der Heilung“, sagt Krüger.

Seit eineinhalb Jahren behandelt er Jonas und seine beiden Schwestern, die seit einem Unfall – ein Auto fuhr in ihren Vorgarten und verletzte eines der Mädchen, das dort spielte, lebensgefährlich – unter schwersten Posttraumatischen Belastungsstörungen leiden. Nur dass das jahrelang niemand entdeckt hat, bis Krüger die Diagnose stellte. „Seither geht es mit uns bergauf“, sagt Jonas' Vater Ulrich L. (Name geändert). Sein Sohn leidet unter mas-

siven Schlafstörungen, kann sich nur schwer konzentrieren und ist sehr unruhig. Er hatte damals als Vierjähriger den Unfall aus seinem Kinderzimmer mit angesehen. Auch die beiden Schwestern leiden unter Albträumen. „Inzwischen geht es ihnen besser, aber sie haben lange quasi im Bett gewohnt, dort machten sie alles und gingen kaum aus. Ihre Freunde mussten immer zu uns kommen“, erinnert sich L.

Nach diesem Unglück vor zehn Jahren sei nichts mehr so gewesen wie vorher. „Unser Leben geriet aus den Fugen. Vorher hatte ich immer singende Sunshine-Töchter, danach war die Fröhlichkeit weg“, sagt L. Rettungswagen und Polizeiautos lösen nach wie vor Ängste und Panikattacken bei seinen Kindern aus. Während die Mädchen sich immer mehr zurückzogen, wurde der Sohn manchmal aggressiv. Probleme in der Schule haben alle drei nach wie vor. „Aber vor allem auch dadurch, weil die Lehrer oftmals kein Verständnis für unsere Kinder zeigen.“

Als Eltern seien sie zunehmend ratlos und verzweifelt gewesen. Bis sie Andreas Krüger kennenlernten, der den Problemen endlich einen Namen gab: Traumafolgeschäden. Das Trauma war der Unfall, die Störungen der Kinder sind typische Symptome, die Menschen entwickeln, wenn sie unbehindert weiterleben müssen. Das Gehirn schaltet eine Art Notfallprogramm ein. „Die Seele hat einen draufbekommen“, beschreibt der Psychiater es. Und wenn die Seele unbehindert zu lange leidet, kann das auch im Gehirn noch tiefere Verletzungen hinterlassen und zusätzlich dissoziative Störungen auslösen. Das sind zum Beispiel Trancezustände, in denen man wie weggetreten ist. Darunter leidet Jonas.

„Als Herr Krüger uns das alles erklärte, fielen die Puzzleteile zu einem Ganzen zusammen. Ich verstand endlich, warum die Kinder sich so verhalten“, sagt L. Seine Frau und er waren in den ersten Monaten bei den Therapie-sitzungen mit dabei. „Das mache ich immer, damit die Bezugspersonen die Probleme verstehen und bei den Lösungen helfen können“, sagt der Arzt. Jonas versteht jetzt nicht nur, warum er manchmal so übererregt ist oder gewisse Situationen vermeidet, er bekommt von Dr. Krüger auch Strategien vermittelt, um damit umzugehen. Ihr Familienleben habe sich seit der Therapie enorm verbessert, sagt L. und „wir haben wieder Hoffnung, dass unsere Kinder wieder fröhlich werden und die Chance auf ein normales Leben haben“.

KOLUMNE

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Woche hat mich ein Zeitungsbericht besonders beschäftigt. Darin wurde eine ältere Frau mit Rollator beschrieben, die in der S-Bahn ein kleines Mädchen – vermutlich die Enkelin – brutal zu Boden geschlagen und danach den Gehwagen auf das Kind gestellt hat, um es am Aufstehen zu hindern. Mit einem Foto suchte die Bundespolizei nach Hinweisen, die Täterin hat sich inzwischen gemeldet.

Es gab zwar Zeugen in der Bahn, die Tat geschah zur Hauptverkehrszeit um 16 Uhr, aber niemand traute sich aufgrund der Aggressivität der Frau einzugreifen und dem kleinen Mädchen zu Hilfe zu kommen. Schon das ist schwierig für mich zu begreifen, denn es handelte sich um eine korpolente, gehbehinderte Frau, nicht um einen jungen Schläger. Wie kann man einfach zuschauen, wenn ein Kind misshandelt wird? Zivilcourage liegt nicht jedem, aber in solchen Fällen hilft nach meiner Erfahrung immer, wenn man sich mit mehreren Fahrgästen zusammenschließt. Doch dazu muss einer im Zug mutig den Anfang machen.

Zumindest hätte jemand dem Zugführer Bescheid geben können, in jeder Bahn gibt es dafür einen Notfallknopf an den Türen. Denn so ein Verhalten kann man nicht dulden, bei niemandem.



Ihre Sabine Tesche



Kinder helfen Kindern e.V.

Initiative vom Hamburger Abendblatt

Konto Kinder helfen Kindern e.V.:
Haspa, 1280 144 666, BLZ 200 505 50
IBAN: DE2520050501280144666
Konto Von Mensch zu Mensch:
Haspa, 1280 202 001, BLZ 200 505 50
IBAN: DE 0320 0505 5012 8020 2001
Unsere Telefonnummern, E-Mail:
040/5544 71159 (Kinder helfen Kindern) und
040/5544 71156 (Von Mensch zu Mensch),
mensch@abendblatt.de

ALMA HOPPE'S LUSTSPIELHAUS

Benefiz-Kabarett-Gipfel zugunsten Obdachloser

Der Hamburger Kabarettist Axel Pätz und Alma Hoppes Lustspielhaus laden zum 5. Hinz&Kuntz-Kabarett-Gipfel am 29. Mai um 14.30 Uhr ein. Bei dem Benefiz-Event zugunsten Obdachloser machen Sebastian Schnoy, Bidla Buh, Kabarett Alma Hoppe, Andrea Bongers und Hans Scheibner mit. Karten ab 18 Euro unter Tel. 55 56 55 56 oder www.almahoppe.de

ALZHEIMER GESELLSCHAFT

Infoveranstaltung über Pflegekräfte aus Osteuropa

„Pflegekräfte aus Osteuropa – Entlastung oder Belastung?“ ist der Titel einer Informationsveranstaltung für Erkrankte, Angehörige, Freunde und Betreuer von Demenzerkrankten. Dazu gibt es einen Vortrag der Rechtsanwältin Nicole Eichel von der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein am 25. Mai von 17 bis 19 Uhr in der Alzheimer Gesellschaft Hamburg e. V., Wandsbeker Allee 68. Anmeldung: Tel. 68 91 36 25.

EPENDORF

Perücken-Werkstatt bietet Haarschnitt für Haarspende

Am 29. Mai gibt es von 11 bis 18 Uhr Gelegenheit, Echthaar für an Krebs erkrankte Frauen zu spenden. Initiatorin des Hamburger Haarspendetages ist Ann-Kathrin Guballa. „Wir bedanken uns mit einem Haarschnitt, Make-up und einem Foto.“ Der Haarerlös wird in Guballas Werkstatt, Eppendorfer Weg 114, zu Perücken verarbeitet. Kontakt für einen Termin unter Tel. 40 18 96 80.

ONLINE
Weitere Veranstaltungen, Vorträge, Gruppen, und Kurse finden Sie in unserem Online-Kalender unter www.abendblatt.de/lebenshilfe

Beim Malen können manche Patienten besser ausdrücken, was sie in der Gesprächstherapie nicht sagen konnten. Kunsttherapeutin Johanna Vogel hilft ihnen dabei *Andreas Laible*



Endspurt: Am 25. Mai endet Anmeldefrist für HSH Nordbank Run

Laufend Gutes tun: Noch bis zum 25. Mai können Sie Ihr Team zum 15. HSH Nordbank Run anmelden. Am 18. Juni geht es bei dem vier Kilometer langen Benefizlauf durch die Hafencity nicht um Medaillenjagd und Rundenrekorde, sondern um Spenden für den Abendblatt-Verein „Kinder helfen Kindern“. Dieser unterstützt damit die Aktion „Kids in die Clubs“, bei der Kindern und Jugendlichen aus finanziell schwächer gestellten Familien Sport im Verein ermöglicht wird.

Ein Team für den HSH Nordbank Run besteht aus mindestens zehn Personen, eine Startnummer kostet – je nach Teamgröße – 15 bis 20 Euro. Darin enthalten sind: Startnummer, Teamchef-Cap, moderierter Start für jedes Team, Finisher-T-Shirt, Hafenrundfahrt mit einem Salonschiff, HVV-Ticket und die Spende für „Kinder helfen Kindern“. (tes)

Anmeldung unter www.hsh-nordbank-run.de

Bildung und Essen für Aids-Waisen

Die Hamburger Stiftung „steps for children“ engagiert sich seit zehn Jahren in Namibia. Zum Jubiläum gibt es ein tolles Charity-Dinner

Er will nicht die Welt verändern, es geht ihm darum, einen Unterschied zu machen. Wenn Michael Hoppe nur ein paar Namibiern die Zukunft sichern kann, dann ist sein Ziel schon erreicht. Der 67-Jährige ist Entwicklungshelfer oder auch „social entrepreneur“, wie er sich lieber nennt, und hat vor zehn Jahren im März 2006 eine Suppenküche und eine Vorschule für 30 Kinder in dem abgelegenen Ort Okakarara in Namibia gegründet. Die Zielgruppe waren damals wie auch heute bedürftige Kinder und Jugendliche, viele sind Waisen, deren Eltern an Aids gestorben sind.

Mittlerweile betreut die Stiftung „steps for children“ täglich mehr als 1000 Kinder in Kindergarten-, Vorschul- und Nachmittagsgruppen an sechs Projektstandorten in Namibia. Die Stiftung hat in Hamburg vier feste Mitarbeiterinnen, etliche Ehrenamtliche, und pro Jahr schickt Hoppe bis zu acht Volontäre nach Afrika, die dort entweder ein soziales Jahr machen

oder sich eine Auszeit nehmen. „Vor Ort beschäftigen wir 30 Mitarbeiter, überwiegend Frauen, die haben sich als zuverlässiger erwiesen“, sagt Hoppe, der selber zweimal im Jahr vor Ort ist, um nach dem Rechten zu schauen.

Denn nicht immer läuft alles rund. „In Afrika gibt es kein Wort für Morgen, die Leute leben im Hier und Jetzt. Das macht es manchmal schwierig, in die Zukunft zu planen.“ So hat der Unternehmer in den letzten Jahren auch schon einige Misserfolge erlebt, die ihn haben umdenken lassen. Ein Schwerpunkt der Hilfe liegt auf der Entwicklung von Kleingewerbe, wie Nähstuben, Computerkursen und der Herstellung von Solaröfen, damit die Projekte sich irgendwann selbst finanzieren. „Doch das ist zum Teil mühsam und gerade bei den Solaröfen fehlen immer irgendwelche Teile.“ So hat die Stiftung nun zusätzlich Wohnungen in Namibia gekauft, die sie vermietet. Besonders am Herzen liegt Hoppe

das Programm „Schutzengelkinder“, welches er 2008 gestartet hat und bei dem immer rund zehn Kinder pro Jahr über die Vorschule hinaus gefördert werden. Sie erhalten Schulgeld, Kleidung, Heimkosten und Nachhilfe. „Unser Ziel ist es, dass diese besonders talentierten Kinder ihren Highschool-Abschluss und eine Ausbildung machen, um danach ihre Familie selber ernähren können.“ Fast 200 Euro kostet die Förderung so eines Kindes pro Jahr. „Wir würden gern noch mehr Kinder unterstützen, doch wir sind vor allem von Spenden abhängig, um die Projekte voranzubringen.“

Seit Jahren wird „steps for children“ vom Rotary Club Hamburg-Haake und hier besonders vom Ohnsorg-Schauspieler Jasper Vogt und dem Uni-Professor Cornelius Herstatt mit Spendenaktionen unterstützt. So organisiert der Club auch zum Jubiläum der Stiftung am 17. Juni ab 18.30 Uhr ein Charity-Dinner im Privathotel Lindtner, Heimfelder Straße 123, mit Sekt-Empfang, Drei-Gänge-Menü, Tombola und Live-Musik. Mit dabei als Schirmherr ist Namibias Botschafter Andreas Guibeb. Das Dinner kostet 85 Euro (ohne Getränke). Anmeldung über das Sekretariat von Prof. Herstatt, Tel. 428 78 37 77. (tes)



Michael Hoppe, Vorsitzender der Stiftung „steps for children“ steps.f.children.de

Weitere Infos: www.stepsforchildren.de